Die Bundesfestung Mainz.

Eine

Beleuchtung der Schrift:

„Mainz das Bollwerk Deutschlands und die französische Invasion".

Darmstadt.

Eduard Zernin.

1860.

BIBLIO

Digitized by Google

Ein Flugblatt „Mainz das Bollwerk Deutschlands und die französische Invasion" hat durch den besonderen Eifer, mit welchem für dessen Verbreitung gesorgt wurde, ein mehr als gewöhnliches Aufsehen gemacht, und selbst in Kreisen, in denen man nicht leicht von solchen Allarmrufen beängstigt wird, die Frage zur Erörterung gebracht, ob Mainz wirklich so wenig geeignet ist, den heutigen Angriffsmitteln Widerstand zu leisten.

Es wäre einer Mißachtung der öffentlichen Meinung gleichzustellen, wollte man länger mit einer Berichtigung der in der fraglichen Schrift geäußerten Ansichten zurückhalten; es wäre eine Versündigung gegen den edlen patriotischen Eifer, der sich auch bei dieser Gelegenheit kund gibt, wollte man zugeben, daß das Vertrauen in das Bestehende, in das, was wir dem Feinde in nächster Zeit entgegenzustellen im Stande sind, in solcher Weise erschüttert werde.

Wir wollen uns von der politischen Frage, ob überhaupt ein Angriff von Westen zu erwarten sei, ferne halten, und nur die Zeit, die bis zu einem solchen Angriff — wenn er überhaupt erfolgt — muthmaßlich verstreichen wird, in Betracht ziehen.

Nach unserer Ansicht muß die Krisis, welche dermalen die Welt mit Unsicherheit und Unbehaglichkeit erfüllt, welche die

Digitized by Google

Waffen aus der Hand zu legen verbietet und alle industrielle Thätigkeit lähmt, in der nächsten Zeit zur Entscheidung kommen.

Entweder es müssen sichere Garantien für einen dauernden Frieden gewonnen, oder durch einen Entscheidungskampf diesem fieberhaften Zustande, der alle Kräfte aufzehrt, ein Ende gemacht werden.

Es ist nicht denkbar, daß die übrigen Großmächte noch lange Zeit ruhig zusehen sollten, wie von einer Seite Maximen aufgestellt und durchgeführt werden, welche jedem historischen Rechte Hohn sprechen, welche die Existenz aller Staaten gefährden und unter falschen Vorwänden zweien der mächtigsten Continentalmächte schon empfindliche Niederlagen bereitet haben. Ebensowenig kann angenommen werden, daß Louis Napoleon zuwartet, bis sich die Ueberwundenen erholt und jene, gegen welche der Hauptschlag geführt werden soll, bis an die Zähne bewaffnet haben. Er wird nicht ruhig zusehen, bis die dermalige Zerfahrenheit sich in eine mächtige Coalition umgewandelt, kurz er muß den günstigen Moment benutzen, wenn er seine eigenen Plane und die Lieblingsidee der Franzosen realisiren will.

Louis Napoleon ist auch nicht mehr in dem Alter, nicht mehr so kräftig, daß eine längere Pause vermuthet werden könnte.

Welche Gründe könnten ihn auch bestimmen, diese zu verlängern, vorausgesetzt, daß er überhaupt die Segnungen des Friedens der Welt nicht gönnen will?

Seine Armee ist geschult, thatendurstig, ja ungeduldig, die Schmach früherer Demüthigung durch neue Siege zu vertilgen, die ihrem Lande die ersehnten Grenzen wiederbringen sollen.

Digitized by Google

Es fehlt zur Stunde nur an einem guten Vorwande um den vorbereiteten Schlag an irgend eine weltbeglückende Idee zu knüpfen. Der Deutsche hat wenigstens so viel gesunden Menschenverstand, daß er sich durch einen von jener Seite hingeworfenen Köder nicht mehr verlocken läßt. Aber der Vorwand wird sich finden und alle ängstliche Vorsicht, solchem auszuweichen, wird nichts nützen.

Darum sind auch wir der Ansicht, daß Deutschland nicht ruhig abwarten sollte, bis es dem Urfeinde beliebt, unsere Marken zu überschreiten und den Kriegsschauplatz auf deutschen Boden zu verpflanzen. Das können wir nicht in Abrede stellen, daß Louis Napoleon alle Chancen für den ersten Erfolg auf seiner Seite hat, aber an Mainz liegt es nicht, und ebensowenig an den übrigen Bollwerken, wenn die französischen Legionen da oder dort über den Rhein gehen und auf deutscher Erde keine Wehrkräfte finden, die ihnen den Heimweg weisen. Wir sind daher mit den Vorschlägen, welche das erwähnte Flugblatt in seinem ersten Gutachten bringt, soweit vollkommen einverstanden, daß „eine Vereinigung der Bundestruppen im Frieden, an Zahl den drohenden Massen annähernd", eine Nothwendigkeit ist, und daß es ein Zeichen der Schwäche wäre, wenn man der Besorgniß Raum geben wollte, eine solche Zusammenziehung könne als Drohung angesehen werden.

Daß Deutschland nicht aggressive Plane hegt, bedarf wohl keines Beweises; daß es aber Vorkehrungen trifft, um unwillkommenen Gästen die Thüre zu weisen, das wird man begreiflich finden.

Wir wüßten kein besseres Mittel zur schnellen, sichern Abwehr, als die Zusammenziehung deutscher Wehrkräfte. Wenn die Gefahr so zu sagen vor der Thüre steht, sollte man uns

Digitized by Google

nicht mit Mitteln kommen, welche Decennien zur Ausführung erfordern.

Der gesunde Menschenverstand sollte lehren, unsere eigenen Waffen nicht deßhalb von uns zu werfen, weil es vollkommenere geben mag, sondern die in unsere Hand gegebenen nach bestem Willen und Gewissen, mit dem Muthe und der Ausdauer, der uns Deutschen inne wohnt, zur Ehre des gemeinschaftlichen Vaterlandes kräftig zu führen, und so Gott will mit Siegestrophäen zu schmücken.

Es ist ein unseliges Beginnen, dem ohnehin tief gewurzelten Mißtrauen in unsere vaterländischen Einrichtungen neue Nahrung zu geben und Abhülfen anzurathen, die selbst dem schlichtesten Verstande verwerflich erscheinen müssen, schon allein aus dem einfachen Grunde, weil sie allzu viel Zeit erfordern.

Eine solche Aushülfe wird uns in erwähntem Flugblatte angerathen, wenn gesagt wird, daß nur durch die „Vorrückung und Hinausschiebung der Gesammt-Festungsanlage und durch Hereinziehung der zunächst gelegenen, gefahrdrohenden Höhen in den Befestigungsrayon" Mainz zu einem großen befestigten Waffenplatz umgestaltet werden könnte.

Wir wollen diesen Vorschlag in zwei Theile zerlegen, nämlich in die Vorrückung der Hauptumfassung selbst und in die Besetzung der umliegenden Höhen oder deren Hineinziehung in den Befestigungsrayon.

Das Herausrücken der Hauptumfassung kann aus doppelten Gründen räthlich erscheinen, nämlich wenn sie einerseits nicht die absolute Widerstandsfähigkeit aufzuweisen hätte, die der Hauptumfassung einer so wichtigen Festung eigen sein muß, und wenn sie anderseits eine zu geringe Ausdehnung haben

Digitized by Google

würde, um einem großen Lagerplatz, einem Manövrirpunkt, als fester Kern zu dienen.

In Bezug auf die absolute Widerstandsfähigkeit entspricht die Hauptumfassung von Mainz auch den strengsten Anforderungen. Wir stehen nicht an zu erklären, daß Mauern, wie sie Mainz aufzuweisen hat, in neuerer Zeit gar nicht mehr gebaut werden. Heutzutage wird die Stärke der Festungsmauern mit mathematischer Genauigkeit nach dem Erddrucke der dahinter aufgeschütteten Massen berechnet, oder man behilft sich mit freistehenden Mauern und dahinter- oder vorliegenden Erdwällen, um die Kosten einer Umfassung nicht unerschwinglich zu machen.

Es sind dermalen die Baumaterialien und der Taglohn in einer Weise gestiegen, daß es nur ganz unerfahrenen und oberflächlichen Beurtheilern einfallen kann, so leichthin von dem Neubau einer Hauptumfassung zu sprechen, wie solche zum Glück das „alte, schwache Mainz" aufzuweisen hat.

Wir sagten, die bestehende Hauptumfassung entspricht in Bezug auf die absolute Widerstandsfähigkeit auch den strengsten Anforderungen und werden versuchen, diesen Ausspruch zu rechtfertigen. Ein Pulvermagazin, gefüllt mit 70,000 Pfund Pulver, ist in die Mitte einer Bastion tief eingesenkt und daher den Facen und Flanken sehr nahe gerückt. Dieses Magazin geht in die Luft, erfüllt auf tausend Schritte die ganze Umgebung mit Steintrümmern und demolirt weit abstehende Häuser, während die Mauern der Bastion selbst nicht den geringsten Riß aufzuweisen haben. Soviel über die Festigkeit, die an anderen Punkten geringer vorauszusetzen, kein Grund vorliegt. Ob wir neuen Mauern eine solche Widerstandskraft zu geben im Stande wären, überlassen wir der Beurtheilung jedes Sachverständigen.

Digitized by Google

Die Höhe der Mauern beträgt, mit einigen Ausnahmen an unwichtigen Stellen, 30 bis 36 Fuß, womit wir kein Geheimniß zu machen brauchen, da Schweden, Franzosen wie Deutsche diese Mauern schätzen gelernt haben. Es bleibt daher nur noch zu untersuchen, ob sie derart gedeckt sind, um das Breschelegen aus größerer Entfernung nicht besorgen zu dürfen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß diese Deckung an einer Stelle nicht vorhanden ist, und einer der dringendsten Anträge geht deßhalb dahin, diesem Uebelstande abzuhelfen. Wenn dieses erreicht, so ist das Mauerwerk der Hauptumfassung dem feindlichen Fernfeuer entzogen und daher auch in dieser Beziehung volle Beruhigung gewonnen.

Aber die Broschüre sagt: „die Hechtsheimer Höhe gewähre vollkommene Beherrschung durch Geschützfeuer", welcher Umstand bei der dermaligen Tragweite der Geschütze wohl auch die Hauptumfassung einer Breschelegung von dieser Höhe aussetzt. Es ist dieser Breschelegung von der Hechtsheimer Höhe nicht ausdrücklich erwähnt worden, die Beherrschung aber in einer Weise betont, daß man leicht versucht wird, an die Möglichkeit einer Breschelegung aus weiter Ferne zu glauben. Wir ersuchen nun Alle, welche in dieser Beziehung einer Besorgniß Raum geben, die von der Hauptumfassung 3500 Schritt entfernte Hechtsheimer Höhe zu besteigen und bei Winterzeit, wenn die Glacisbäume entlaubt sind, mit einem guten Fernrohr auf Entdeckung nach der Hauptumfassung auszugehen.

Gezogene Kanonen mögen auf diese Entfernung reichen, auch mag sich hin und wieder ein Schuß so glücklich senken, daß die Mauer am Cordon getroffen wird; wenn sich aber der Vertheidiger nicht herbeiläßt, das deckende Glacis selbst zu entfernen; wenn derselbe nicht so gutwillig ist, dem Angreifer selbst anzugeben, wie er nach den ersten Schüssen Elevation

Digitized by Google

und Seitenrichtung zu rectificiren habe, so dürfte die theure Munition nutzlos verschwendet werden. Auf dem Versuchsplatze, wo die Entfernung bis auf einen Fuß ermittelt ist, wo jeder Schuß mit aller Bequemlichkeit beobachtet werden kann, wo man das zu treffende Object entweder ganz frei vor sich hat, oder die Deckung in einer Weise anordnet, daß wenigstens die Möglichkeit vorliegt, die Mauer tiefer zu fassen: da freilich sind die Resultate überraschender Art, es wäre aber sehr gewagt, dem Ernstgebrauche ein gleich günstiges Prognostikon zu stellen. Wir sind überhaupt der Ansicht, daß der Vortheil der gezogenen Kanonen weit überschätzt wird, und daß, einer tüchtigen Vertheidigung gegenüber, das Fernfeuer des Angreifers, selbst aus gezogenen Kanonen, bald verstummen wird.

Man lasse sich doch ja nicht mit dem entfernten Angreifer in einen Geschützkampf ein. Man riskirt seine Kanonen, vergeudet seine Munition und hat im besten Falle nach anhaltendem Feuer vielleicht eine Kanone demontirt oder eine Granate in der feindlichen Batterie zur Explosion gebracht: den Fortschritt des Angriffes aber in keinem Falle gehemmt. Man warte es doch geduldig ab, bis der Feind herangekommen, bis Schuß für Schuß Treffer ist und jeder neu aufgestellte Roll- oder Schanz-Korb von einem gut angebrachten Spitzgeschoß zerschmettert wird. Da beginnt für den Angreifer die heiße Arbeit, die seinem Vordringen unsägliche Schwierigkeiten und Gefahren bereitet. Aber der Vertheidiger muß für diese Zeit seine besten Kanonen, seine wirksamsten Geschosse reservirt, und nicht im übelverstandenen Eifer dieselben in einem wirkungslosen Fernkampf eingebüßt haben.

Errichtet der Feind auf der Hechtsheimer Höhe Batterien, so bringe man die Kanonen der Festung, bis auf die Sicherheitsbewaffnung in Verwahrung, organisire Löschcorps, wenn man

Digitized by Google

nicht stark genug ist, den Feind von den Höhen zu vertreiben. Die Stadt kann durch diese Beschießung leiden, die Festung aber wird dadurch dem Falle nicht näher gebracht, vorausgesetzt, daß die Besatzung hinreichende bombenfreie Unterkünfte besitzt und die Vorräthe der Festung ebenso gesichert untergebracht sind.

Die Erfüllung dieser Bedingung stellen wir in erste Linie.

Was an bombenfreien Räumen abgeht, muß gebaut werden, sonst könnte allerdings eine Beschießung aus größerer Entfernung auf die längere oder kürzere Dauer der Vertheidigung Einfluß üben. Wenn der Angreifer sieht, daß sein Feuer der Festung selbst keinen Schaden bringt und zu der Ueberzeugung gelangt, daß er es mit einem hartnäckigen Gegner zu thun hat, so wird er sein Feuer von der Höhe bald einstellen; denn es kann mit Grund vorausgesetzt werden, daß die Wuth, nutzlos Städte zu zerstören, den Kriegen der Neuzeit fremd bleibt.

Die Hauptumfassung von Mainz wurde bekanntlich im 17. Jahrhundert erbaut und ihr Tracé läßt Manches zu wünschen übrig; doch an den wichtigsten Stellen sind auch diese Mängel möglichst gehoben worden und in keinem Falle ist der Umriß derart verfehlt, daß eine kräftige gegenseitige Vertheidigung der Facen und Flanken, eine wirksame Bestreichung des Außenfeldes, in Frage gestellt werden könnte.

Es würde zu weit führen und wohl auch in andrer Beziehung nicht zulässig erscheinen, die verschiedenen Verstärkungsbauten näher zu bezeichnen, welche an der Hauptumfassung zur Ausführung kamen; nur so viel sei bemerkt, daß Preußen seit Uebernahme der Festung seine fähigsten Stabsofficiere zu Geniedirectoren dieser Bundesfestung ernannte, und daß die

Digitized by Google

Vorschläge dieser letzteren von Seiten der Bundesbehörde stets volle Berücksichtigung fanden.

Der Verfasser des zweiten Gutachtens lebt der Ueberzeugung, daß der Bau einer neuen Hauptumfassung unerhebliche Kosten verursachen würde, daß durch die Civilbauten, welche theilweise im dermaligen Festungsgraben ihre Fundamente suchen müßten, große Summen für Grundverkauf eingehen würden; kurz er geht über die Cardinalfrage der Kosten so leicht hinweg, daß man glauben sollte, sie könne gar nicht in Betracht kommen.

Wir haben nun für derlei Kosten einen anderen Maßstab und berechnen, daß sich für die projectirte Umgestaltung von Mainz ein großer Waffenplatz Mannheim mit dem Brückenkopf Ludwigshafen bauen ließe. Ob damit nicht besser gedient wäre, als mit einem vergrößerten Mainz, ersuchen wir in reifliche Erwägung zu ziehen.

Wir wollen nun die Frage wegen Vorrückung der Hauptumfassung noch aus einem anderen Gesichtspunkte in Betracht ziehen, nämlich in Bezug auf die als dringend geschilderte Ausdehnung der Stadt.

Der Verfasser des zweiten Gutachtens ist in einem großen Irrthume befangen, wenn er der Ansicht ist, die Vorrückung der oberen oder eigentlichen Angriffsfronten würde diesem Bedürfniß abhelfen.

Es mag die Nothwendigkeit vorliegen, am Rhein und an der Eisenbahn Bauplätze zu gewinnen, gewiß aber hat die Stadt kein Bedürfniß, sich nach oben, immer entfernter von den erwähnten Verkehrswegen, auszudehnen. Wir haben nie von einem solchen Stadterweiterungsprojecte sprechen gehört und es wurde immer nur die Vorrückung der Gartenfronten als wünschenswerth bezeichnet.

Digitized by Google

Ueber letztere Stadterweiterung, welche gleichzeitig die Anlage eines Winterhafens und der wünschenswerthen Etablissements für die Eisenbahnen ermöglichen würde, wird freilich schon gar lange debattirt, aber warum macht sich nicht eine unternehmende Gesellschaft daran, ein Project auszuarbeiten und der Bundesbehörde vorzulegen?

Die Festung als solche hat nichts zu gewinnen, wenn die Hauptumfassung der Gartenfronten hinausgerückt wird; denn das ganze Gartenfeld ist ohnehin ein gesicherter Lagerplatz für eine bedeutende Truppenzahl und bietet auch den Raum, das Betriebsmaterial der nächsten linksrheinischen Bahnen zu bergen. Wenn Schienen im Vorrath sind, so dürfte das Legen zahlreicher Geleise eben nicht zeitraubend sein.

Die Waggons selbst könnten in einem solchen Falle als kleine Baracken für die lagernde Truppe benutzt werden.

In dieser Frage muß aber die Initiative von anderer Seite ausgehen und Opfer hat jener Theil zu bringen, welchem die Vortheile erwachsen.

Wir haben gesagt, daß das Herausrücken der Hauptumfassung auch dann räthlich erscheinen könnte, wenn sie zu geringe Ausdehnung hätte, um einem großen Lagerplatz, einem Manövrirpunkt, *als fester Kern zu dienen*. Die Hauptumfassung von Mainz umschließt auf beiden Ufern einen Raum von 120,000 Quadratruthen und hat 17 Fronten aufzuweisen.

Der Kern dieses Waffenplatzes hat daher eine ungewöhnliche Größe und kann für sich allein schon eine bedeutende Truppenmasse aufnehmen. Bei einem großen Waffenplatze handelt es sich aber weniger darum, im Kern selbst die Haupttruppen unterzubringen; es wird sich vielmehr empfehlen, dieselben zwischen den vorliegenden Werken zu lagern, um gestützt auf den Kern und unterstützt von jenen jeden Augenblick zur

Digitized by Google

Offensive übergehen zu können. Solche Ausfälle gegen den Belagerer können mit 5 bis 10,000 Mann unternommen werden und da der Feind die Richtung nicht kennt, welche gewählt wird, so muß er auf allen Punkten diesem Angriff zu begegnen im Stande sein. — Dieser Umstand allein bedingt schon ein sehr zahlreiches Belagerungscorps.

Der Lagerplatz zwischen der Hauptumfassung und der zweiten und dritten Linie reicht schon für ein ganzes Armeecorps hin, selbst wenn man sich von der beherrschenden Hechtsheimer-Höhe fern halten muß. Wie schon oben erwähnt, bietet das Gartenfeld allein einen sehr bedeutenden vortrefflichen Lagerraum und die hier stehenden, gegen Demolirungsrevers erbauten leichten Gebäude können zur Truppenunterkunft benutzt werden, daher man sich eben nicht beeilen wird, die Demolirung derselben zu verlangen. Auch die Eigenthümer dieser Häuser dürften damit einverstanden sein, dieselben anstatt niederreißen zu müssen, den Truppen zur Benutzung zu überlassen.

Doch die Verfasser der fraglichen Schrift werden einwenden, daß die Geschütze dermalen auf 5000 Schritt reichen, daß die Truppen daher in ihrem Lager beunruhigt werden können.

Wir erwidern darauf, daß, wenn sich der Feind Nutzen davon verspricht, aus dieser großen Entfernung den ungeheuren Raum zu bewerfen, auf dem die lagernden Truppen zerstreut sind; wenn er so wenig Einsicht haben sollte die so kostspielige Munition für solche ins Blaue abgefeuerte Würfe zu vergeuden, man ihn in diesem Vergnügen niemals wird behindern können, auch wenn man alle Höhen im weiten Umkreis besetzen wollte. Denn um eine Wurfbatterie zu etabliren, bedarf es keines beherrschenden Punktes, es werden sich vielmehr in dieser

Digitized by Google

Entfernung Löcher genug finden, in denen ein paar Mörser oder Bombenkanonen unter 45 Grad Elevation gesichert aufgestellt werden können.

Es wäre aber nur zu wünschen, daß der Angreifer seine Munition durch ein solches Feuer zur Neige bringe und es wohl gelingen dürfte, die Truppen während dieses Bombardements aus dem Bereiche der Hohlgeschosse zu bringen.

Wir wenden uns nun zur zweiten Befestigungslinie.

Der Verfasser des Gutachtens hat hier das wichtige, sehr starke Fort Carl übersehen, welches den linken Flügelpunkt dieser Linie bildet. Die Forts Carl, Joseph, Philipp und Hauptstein sind die mächtigen Stützen dieses Ringes, welcher durch den Einbau der Werke Welsch, Clairfait und in neuerer Zeit durch den Neubau des geräumigen Werkes Elisabeth noch verstärkt wurde. Die schwachen Verbindungslinien dieser Werke, welche aus Gräben und niederen, gemauerten Escarpen bestanden, sind in Glacis verwandelt, welche das Herausbrechen der Truppenmassen erleichtern, ohne eine ständige Besetzung zu erfordern; eine solche würde nur die Vertheidigungskräfte versplittern. — Diese Forts sind in einem Abstande von der Hauptumfassung gebaut, welcher eine wirksame Unterstützung von dieser letzteren zuläßt und doch Lagerraum für einen Theil der Besatzung bietet. Wir halten diese Linie von Werken für sehr stark, die vier erstgenannten Forts haben ausgedehnte, rectificirte Minensysteme und sind in der Escarpehöhe der Hauptumfassung gleichgehalten.

Wie kann man daher die Behauptung wagen, daß „sämmtliche Werke mit vielem Aufwand von Geld durch äußere „Tünchmittel für's Auge aufgeputzt und so hergerichtet sind, „daß bei flüchtiger Betrachtung die Entstehung in verschiedenen „Zeitperioden kaum zu errathen, die vielfältig vorhandenen

Digitized by Google

„Mängel zwar geschickt verborgen scheinen, aber doch nicht so, „um im Ganzen eine Systemlosigkeit der Anlage und Aus„führung verkennen zu lassen?“

Diese Aeußerung klingt so leidenschaftlich, ist so wenig begründet, daß wir versucht sein könnten, an der guten Absicht der ganzen Broschüre zu zweifeln und sie mit irgend einem Stadterweiterungs-Plane in Verbindung zu bringen, wenn uns nicht zuverlässig versichert worden wäre, daß zwei bewährte höhere Officiere der beiden deutschen Großmächte die Verfasser seien.

Mögen nun diese höheren Officiere wirklich dieser Ansicht sein, so sollte man meinen, daß es eben nicht patriotisch ist, mit solcher Ansicht vor die Oeffentlichkeit zu treten; wie es ebenso einer Ueberschätzung auf's Haar ähnlich sieht, wenn man seine eigne Anschauung so weit über jene der erfahrensten Ingenieure und der beurtheilenden Bundesbehörde stellt.

Die dritte Befestigungslinie ist an jenen Punkten im permanenten Style ausgeführt worden, welche bei den letzten Belagerungen mit Erdschanzen besetzt waren.

Diesen Werken ist es gar leicht anzusehen, daß sie einer neuern Zeit ihre Entstehung danken, und man hat sich nicht bemüht, ihnen durch äußere Tünchmittel den Charakter einer anderen Zeitperiode aufzudrücken. Wir geben zu, daß mit größeren Summen geräumigere, stärkere Werke hätten gebaut werden können, aber in welchem Staate wird der Geldpunkt nicht zu Rathe gezogen, in welchem glücklichen Lande fließen die Mittel so reichlich, daß man die Grenze des Nothwendigen unbeirrt überschreiten kann? — An einer Stelle ist jedoch die Nothwendigkeit einer Verstärkung zweifellos zu Tage getreten. Durch die Vervollkommnung, welche die Artilleriewaffe erfahren hat, ist nämlich die Wichtigkeit des Hauptsteines noch erhöht worden. Es wird daher dermalen zur Nothwendigkeit,

Digitized by Google

diesem Werke eine kräftigere Unterstützung zu verschaffen, als die beiden Collateralwerke Kirchhof-Thurm und Judensand im dermaligen Zustande zu gewähren im Stande sind. Wir bestätigen die Angabe des Verfassers, daß man sich bereits zu einem Umbau der genannten Werke entschlossen hat.

Wir kommen nun zum zweiten Theil des Vorschlages, welcher die Besetzung der umliegenden Höhen oder deren Hereinziehung in den Befestigungsrayon im Auge hat.

Die Hechtsheimer Höhe ist für den Angriff von großer Bedeutung und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß der Belagerer, welcher Herr dieser Anhöhe ist, die offensiven Operationen des Vertheidigers nach jener Seite sehr erschweren, wenn nicht ganz vereiteln kann. Es leuchtet also ein, daß es für eine wirksame active Vertheidigung von größtem Vortheil wäre, wenn dieselbe im Besitze dieser und noch einiger anderen beherrschenden Punkte bleiben könnte.

Es ist ebenso klar, daß diese durchschnittlich über 3000 Schritte von der Hauptumfassung liegenden Punkte einen sehr großen Lagerplatz umschließen würden, der schon einer Armee von 100,000 Mann hinlänglichen Raum bieten könnte.

Hat daher der Vertheidiger von Mainz eine Truppenmacht von 40 bis 50,000 Mann und darüber zur Verfügung, so wird er nicht im Zweifel sein, ob er die dominirendsten Punkte mit in den Kreis seiner Vertheidigung ziehen soll.

Die Frage stellt sich nun so: ist es besser, diese Punkte mit permanenten Werken zu besetzen und sie daher unter allen Umständen in die Vertheidigung zu ziehen oder sollen nur Feldverschanzungen in dem Fall gebaut werden, wenn hinlängliche Kräfte zu ihrer Vertheidigung vorhanden sind?

Wenn der Vertheidigung eine Besatzung von 35,000 bis 40,000 Mann garantirt, somit durch Bundesbestimmungen fest-

Digitized by Google

gesetzt wird, dann gewiß ist es besser, die dominirenden Punkte mit permanenten Werken zu besetzen und durch deren kräftige Vertheidigung sich den Feind vom Leibe zu halten. Wenn jedoch die Kriegsbesatzung auf 20 bis 22,000 Mann normirt bleibt, so dürfte es sich nicht empfehlen, die erwähnten Punkte mit permanenten Werken zu besetzen, weil es hier an Kräften zu ihrer Vertheidigung mangeln dürfte, da der Angreifer die entfernten, ohne alle Unterstützung von der eigentlichen Festung gelegenen Werke schnell zum Fall bringen und dann seinerseits von den permanenten Forts den größten Vortheil ziehen würde. Auch wäre der moralische Eindruck auf die Besatzung ein sehr ungünstiger, wenn sie gewahr würde, daß schon permanente Werke in die Gewalt des Feindes gelangten. — Deßhalb wurde es bisher vorgezogen, der im permanenten Style erbauten Befestigung keine größere Ausdehnung zu geben, als es die Vertheidigung mit einer Besatzung von circa 20,000 Mann bedingt, und es wurde die Besetzung jener Höhen für den Fall vorbehalten, wenn ein größeres Corps für die Vertheidigung von Mainz disponibel bliebe.

Für so bedeutende Vertheidigungskräfte würden wohl auch tüchtige Feldverschanzungen ausreichen, da die permanenten Festungswerke den Rücken vollkommen sichern, somit den offensiven Operationen alle Sicherheit zu bieten im Stande sind. Die Besatzungen der Bundesfestungen entziehen schon in ihrer dermaligen Stärke etwa 70,000 Mann dem zu Operationen im freien Felde bestimmten deutschen Kriegsheere und es ließen sich schon Stimmen genug vernehmen, die eine solche Schwächung der operirenden Armee bedenklich fanden. Nun sollen aber für Mainz 40 bis 50,000, für das verschanzte Lager von Rastatt im gleichen Verhältniß 30,000, für Ulm beim Beginne des Krieges etwa 25,000, (später wohl mehr als das doppelte) für

Digitized by Google

Luxemburg und Landau zusammen etwa 15,000 Mann, somit statt 70,000, 100,000 bis 120,000 Mann verwendet werden!

Diese Truppen sind der eigentlichen Armee so gut wie ganz entzogen, denn der Feldherr darf am entscheidenden Schlachttage nicht mit Sicherheit auf die Mitwirkung derselben rechnen.

Wir sind daher der Ansicht man solle die ständige Kriegsbesatzung von Mainz nicht über 22,000 Mann erhöhen. Der Knochenbau — möchten wir es nennen — ist für eine solche Besatzungsstärke berechnet, doch hat er zugleich alle Eigenschaften, um auch für einen größeren Körper dienen zu können.

Es werden endlich auch über die Vertheidigungs-Bereitschaft von Mainz Zweifel erhoben und sogar das Gelingen eines Handstreichs in das Bereich der Möglichkeit gezogen. Ueber diesen Punkt glauben wir nun die vollste Beruhigung geben zu können. Mainz ist im besten Vertheidigungszustand und gegen einen gewaltsamen Angriff vollkommen gesichert. Auch gegen eine regelmäßige Belagerung würde es in wenigen Wochen gewaffnet sein, da die nothwendigen Armirungs-Materialien vorhanden, und nur die letzte Hand anzulegen ist, um die Festung in voller Rüstung dem Angreifer gegenüber zu stellen.

Leicht begreifliche Rücksichten halten uns ab, in nähere Details einzugehen. Wir werden daher den Einwand, daß unsere Gegenansicht nicht hinreichend motivirt ist, lieber ruhig hinnehmen, als daß wir uns verleiten lassen, die aufgeworfenen Fragen näher zu erörtern. Wir sind schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Erscheinen des Flugblattes möglicher Weise mit gewissen Planen in Verbindung stehe, indem es für diese nur erwünscht sein könne, die ganze Frage vor die Oeffentlichkeit gebracht zu sehen und daraus Nutzen zu ziehen.

Digitized by Google

Wir sind nun zwar vom Gegentheile überzeugt, können uns aber doch der Schlußfolge nicht entziehen, daß die ganze Erörterung auch zur Orientirung des muthmaßlichen Feindes beiträgt.

Diese Rücksicht wird uns abhalten, auf eine etwaige Entgegnung weitere Antwort folgen zu lassen.

Es war uns nicht darum zu thun, die Verfasser des Flugblattes zu bekehren; wir beabsichtigen nur, das erschütterte Vertrauen in die Stärke des ersten deutschen Bollwerkes wieder festere Wurzel fassen zu lassen.

Druck von C. W. Leske in Darmstadt.

Digitized by Google

Empfehlenswerthe militärische Werke

aus dem Verlage von

Eduard Zernin in Darmstadt.

Militärische Betrachtungen über einige Erfahrungen des letzten Feldzuges und einige Zustände deutscher Armeen. — Den Führern deutscher Truppen und den Mitgliedern deutscher Ständekammern gewidmet. Zweite Auflage. 8. Eleg. broch. Preis 15 Sgr. od. 51 kr.

Der Ruf nach einer verbesserten Truppenausbildung. — Ein Wort für beide Theile von einem deutschen Offizier. 8. Eleg. broch. Preis 15 Sgr. oder 48 kr.

Deutsche Fragen von einem Deutschen. Preis 6 Sgr. od. 21 kr.

Inhalt: Vorwort. Der Constitutionalismus. Die Großstaaten. Die deutsche Flotte. Der Krieg. Savoyen. Küstenbefestigung. Schluß.

Cavalerie-Skizzen, entworfen vom Prinzen Emil von Wittgenstein, Kaiserlich Russischem Obersten und Flügeladjutanten. 8. Eleg. broch. Preis 16 Sgr. oder 54 kr.

Allgemeine Militärzeitung, herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Offiziere und Militärbeamten. Sechsunddreißigster Jahrgang 1860. Wöchentlich 1½ Bogen. Preis des Jahrgangs für die gewöhnliche Ausgabe 7 Thlr. oder 12 fl. Rhein. und für die Ausgabe auf Velinpapier 10½ Thlr. od. 18 fl. Rhein.

Militär-Wochenblatt für das deutsche Bundesheer. Erster Jahrgang 1860. Juli bis December. Wöchentlich 1½ Bogen. Preis des halben Jahrgangs für die gewöhnliche Ausgabe 3½ Thlr. od. 6 fl. Rhein. und für die Ausgabe auf Velinpapier 5¼ Thlr. oder 9 fl. Rhein.

Druck von G. W. Leske in Darmstadt